

P. Jakob Baumgartner (1926-1996)

Autor(en): **Altermatt, Alberich Martin**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **91 (1997)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

P. Jakob Baumgartner (1926–1996)

Mit dem Tod des Liturgiewissenschaftlers Prof. Dr. Jakob Baumgartner am 14. September 1996 hat die Kirche Schweiz eine markante und verdienstvolle Persönlichkeit verloren, deren Leben und Werk hier kurz gewürdigt werden soll.

Prof. Baumgartner stammte aus dem sanktgallischen Rheintal, aus Montlingen, wo er am 18. November 1926 als Sohn eines Schmieds und als achtens von zehn Kindern geboren wurde. Nach seiner Grundschulausbildung besuchte er die Verkehrsschule in St. Gallen und anschliessend die höhere Handelsschule in Neuenburg, wo er 1948 die Matura ablegte. Das an der Universität Freiburg begonnene Jusstudium brach er bereits nach einem Jahr ab, da er sich inzwischen entschlossen hatte, in die Missionsgesellschaft von Bethlehem-Immensee (SMB) einzutreten. Am Gymnasium Rebstein darauf vorbereitet, wurde er 1950 in das Noviziat der Bethlehem-Missionare aufgenommen. Zum Studium der Philosophie und Theologie kam er ans Seminar Schöneck (Beckenried), wo der Missiologe Johannes Beckmann († 1971) zu jenen Lehrergestalten seines Lebens gehörte, die ihn nachhaltig geprägt haben. Nach seiner Priesterweihe 1957 wirkte er fünf Jahre lang als Lehrer und Präfekt an den «bethlehemitischen» Gymnasien in Freiburg und Immensee.

Von 1962 bis 1968 widmete sich Jakob Baumgartner dem Spezialstudium der Liturgiewissenschaft und Missionsgeschichte in Rom, Trier und Paris, wo er das Glück hatte, Professoren zu hören, die sich als Pioniere der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils einen Namen machten wie beispielsweise Dom Bernard Botte OSB († 1980) in Paris und vor allem Balthasar Fischer in Trier. Bei letzterem promovierte er 1968 mit der zweibändigen Dissertation «Mission und Liturgie in Mexiko». Bestens ausgerüstet konnte er 1969 an der Universität Freiburg die Nachfolge des zum Bischof von Basel gewählten Liturgikers und Begründers des liturgiewissenschaftlichen Lehrstuhls Anton Hänggi († 1994) antreten.

Mit dem für ihn charakteristischen feurigen Temperament dozierte Prof. Baumgartner während 22 Jahren (1969–1991) mit «Leib und Seele» an der deutschen und französischen Sektion der Theologischen Fakultät, also dopsprachig, das Fach Liturgie. Längere Zeit lehrte er zugleich auch an der «Ecole de la foi» und an der «Ecole des catéchistes» in Freiburg. Sein Grundanliegen war dabei von Anfang an die pastoralliturgische, also praxisbezogene Ausrichtung des Unterrichts und die volle Rezeption und Applikation der konziliären Liturgiereform. Es lag ihm am Herzen, die in seinen Vorlesungen und Seminarveranstaltungen behandelten Themen anhand der ihm eigenen Methode möglichst in einer Gesamtschau von historischen,

liturgietheologischen und praktischen Aspekten darzustellen. Seine interessanten und lebendigen Lektionen waren getragen von einer erstaunlichen Weitsicht und Offenheit für die Zeitprobleme, die Ökumene und die Entwicklung der grossen Weltkirche. Nicht umsonst haben ihn auffallend viele Studentinnen und Studenten zum Betreuer ihrer wissenschaftlichen Arbeiten ausgewählt. Als Mitglied einer Missionsgesellschaft hatte er eine besondere Sympathie für die Studierenden aus der Dritten Welt. Von 1982 bis 1984 leitete er als Dekan die Theologische Fakultät in einer recht schwierigen Zeit mit grossem Geschick. Verehrung und Dankbarkeit gegenüber dem beliebten Liturgieprofessor Baumgartner (genannt: «Jmmy») fanden ihren beredten Ausdruck in der Festschrift «Der Sonntag. Anspruch-Wirklichkeit-Gestalt» (Würzburg-Freiburg 1986), die Schüler und Kollegen ihm zum 60. Geburtstag überreichten.

Neben dem Lehrbetrieb engagierte sich Jakob Baumgartner durch unzählige Kurse, Vorträge, Rekolektionen und Predigten für die Fortbildung von Seelsorgerinnen und Seelsorgern in der Schweiz und im Ausland. Verschiedenen Gremien wie der Synode 72, der Liturgischen Kommission der Schweiz, dem Liturgischen Institut in Zürich, der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Liturgikdozentinnen und Liturgikdozenten und den Missionswerken stellte er sich immer wieder als Mitarbeiter zur Verfügung. Auch den Schweizer Bischöfen stand er mehrmals als kompetenter Berater und Verfasser von Richtlinien in besonders heiklen liturgischen Fragen zur Seite, so etwa 1975 bei der Neuordnung der Busse (Bussfeiern und Generalabsolution), 1978 für das Dokument «Der Sonntag – Tag des Herrn» und in neuerer Zeit in der Problematik der Laienpredigt und profaner Konzerte in Kirchen. Jakob Baumgartner war auch massgebend beteiligt am Zustandekommen des «Hochgebetes für die Kirche in der Schweiz» (Hochgebet Synode 72), das nach einigen theologischen Auseinandersetzungen auf internationaler Ebene, in die er energisch und klärend eingriff, 1991 sogar Eingang in das offizielle «Missale Romanum» fand. Gerne übernahm der Liturgiker Baumgartner auch sommerliche Fereinvertretungen, vor allem in Pfarreien des Oberwallis, um so mit der Basis des Gottesvolkes in Kontakt zu bleiben.

Wohl dank seiner grossen Belesenheit und Freude an der Literatur galt Prof. Baumgartner als ein «Meister des gesprochenen und geschriebenen Wortes» (A. Hänggi, B. Fischer). Das Verzeichnis seiner von ihm veröffentlichten Bücher und Artikel umfasst über fünfhundert Titel¹, die nicht nur von einem weitgefächerten Interessengebiet des Autors zeugen, sondern auch von seiner unermüdlichen Schaffenskraft. Arbeit, die er regelmässig zu früh-

¹ Die Bibliographie Baumgartners von 1953–1985 ist zusammengestellt in: A. M. Altermatt/Th. A. Schnitker, Der Sonntag. Anspruch-Wirklichkeit-Gestalt, Würzburg Freiburg 1986, 315–344. Die Bibliographie von 1985–1996 wird von Prof. Dr. Martin Klöckener in einem der nächsten Hefte des «Archivs für Liturgiewissenschaft» veröffentlicht.

morgendlicher Stunde begann, und treue Pflichterfüllung erachtete er als seine Askese, wie er des öfteren betonte. Die Schwerpunkte seiner Forschung waren: pastoralliturgische und kulttheologische Themenkreise, besonders: Taufe, Eucharistie, Busse, Sonntag, Kirchenjahr; die Volksreligiosität; der liturgische Tanz; die Liturgie- und Missionsgeschichte von Mexiko; Liturgie und Inkulturation in den jungen Kirchen. Wie kaum ein anderer Liturgiker hat sich Jakob Baumgartner immer wieder mit der Liturgie und der liturgischen Erneuerung unserer reformierten und altkatholischen Schwesterkirchen der Schweiz befasst und sie für die ökumenische Zusammenarbeit und den Dialog zwischen den Konfessionen fruchtbar zu machen versucht. Sein durch die Studienaufhalte in der Westschweiz und in Paris erklärbare Nähe zur Frankophonie äusserte sich in mehreren Berichten über die liturgische Kreativität und Praxis in den französischsprachigen Ländern. In einem programmatischen Aufsatz, der 1989 in dieser Zeitschrift erschienen ist, hat er die historische Aufarbeitung der Liturgischen Bewegung in der Schweiz angeregt, für die er sich schon früher bei verschiedenen Gelegenheiten eingesetzt hatte (vgl. ZSKG 83 (1989) 247–262).

Mit seiner Emeritierung zog sich der 65jährige Prof. Jakob Baumgartner ganz bewusst aus dem Universitätsleben und aus dem wissenschaftlichen Milieu zurück. Im Sommer 1992 übersiedelte er von Freiburg definitiv in das Mutterhaus seiner Gesellschaft nach Immensee, wo es um ihn zusehends stiller wurde. Das anfängliche Projekt eines längeren Aufenthaltes in Kolumbien musste er leider wegen gesundheitlicher Störungen bald wieder aufgeben. In den letzten Jahren konzentrierte er sich auf die Mitarbeit an der «Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft», deren Redaktionsteam er seit 1973 angehörte und zu deren 25-Jahr-Jubiläum er bereits 1970 das Schriftenreihenheft «Missionswissenschaft im Dienst der Weltkirche» herausgebracht hatte. Für sie verfasste er, trotz zunehmender Müdigkeit, eine ganze Reihe sorgfältiger Artikel, Miszellen und vor allem Rezensionen. 1993 hat er das aus der eigenwilligen Stenographie Beckmanns transkribierte «Tagebuch einer Reise ins südliche Afrika» (1938/1939) herausgegeben.

Verausgabt und erschöpft ist Prof. Dr. Jakob Baumgartner – kurz vor seinem 70. Geburtstag – nach menschlichem Ermessen zu früh gestorben. Am 19. September 1996 wurde er auf dem Friedhof des Missionshauses Immensee begraben. Was er als Titel über einen seiner letzten Artikel geschrieben hat, das möge er selbst über den Tod hinaus erfahren: «Auch den Toten versage nicht deine Liebe» (Sir 7,33)!

Eschenbach

P. ALBERICH MARTIN ALTERMATT O.Cist.